

Masterabsolventinnen berichten

Donauuniversität Krems Master of Science in Logopädie



Sabina Hotzenköcherte, klinische Logopädin MSc, blickt auf ihren Masterlehrgang in Österreich zurück. Sie machte ihr logopädisches Diplom 1996 an der HfH in Zürich. Sie arbeitet seit 2002 in eigener Praxis in Zürich, mit Schwerpunkt Dysphagie, Tumorpatienten und Stimmtherapie, ausserdem gibt sie ihr Wissen regelmässig in Vorträgen, Schulungen und Publikationen weiter.

Wer mit dem Wunsch nach konkreten Therapieansätzen zu verschiedensten logopädischen Störungsbildern nach Österreich fuhr, wurde bestimmt enttäuscht. Denn die Stärke des Kremser Lehrganges liegt meiner Meinung nach vor allem im Erwerb von Kompetenzen im Bereich Management, Persönlichkeitsentwicklung und wissenschaftlichem Arbeiten. Ich habe nach fünf Semestern nicht nur gesprächstechnische Werkzeuge oder psychologische Coaching-Techniken zurück in meine Zürcher Praxis gebracht. Die ständige Auseinandersetzung mit logopädischem Forschen erleichtert mir heute die Orientierung im ständig wachsenden Markt von Fachpublikationen und ermöglicht es mir, rasch zu relevanten Informationen zu kommen. Durch Hausarbeiten und Reflexionsberichte, die zwischen den Modulen an der Uni zu erledigen waren, konnte ich den Stoff der Vorlesungen mit konkreten Herausforderungen im logopädischen Alltag verknüpfen. Dies machte das Studium manchmal zu einem harten Stück Arbeit, hat aber damit immer Brücken zwischen universitärem Wissen und logopädischer Praxis geschaffen. Ich hatte manchmal Bammel vor den Prüfungen, die jeweils am ersten Tag jedes Moduls stattgefunden haben, gleichzeitig habe ich mich aber immer auf den Aufenthalt in der Kremser Altstadt oder in den Weinbergen der Wachau

gefreut. Obwohl die Studientage lang waren, hat die angenehme Atmosphäre in den modernen Studiengebäuden rund um eine alte Zigarrenfabrik sehr anregend auf mich gewirkt. Ich habe es jeweils genossen, mich für vier bis sieben Tage nicht um Alltägliches kümmern zu müssen, sondern mich einzig auf das Lernen konzentrieren zu dürfen.

Da meine österreichischen Kolleginnen lange für die Durchführung eines Masterlehrganges kämpfen mussten, sassen im ersten Lehrgang viele erfahrene und berufspolitisch aktive Frauen. Diese engagierten Logopädinnen haben den Austausch während der Studienzeit spannend gehalten und den Aufbau eines logopädischen Netzwerkes ermöglicht, das mir per Mail oder Skype auch heute noch oft weiterhilft.

EMCL Studiengang Klinische Linguistik



Sandra Widmer blickt auf ihr Masterstudium in Milano, Groningen und Potsdam zurück. Sie machte den Bachelor 2008 am ISP Basel und ist heute als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FHNW tätig.


September 2009, Campus Milano Bicocca: Die Teilnehmenden des European Master in Clinical Linguistics (EMCL) aus fünf Kontinenten sitzen erwartungsvoll auf ihren Stühlen. Wir sehen einem strengen Programm entgegen: Die Woche beginnt mit der Vorlesung «Foundations of Neuroscience». Auf die erste Vorlesung folgen drei weitere: Von «Psycholinguistics and Language Acquisition» über «Theoretical Linguistics» bis «Clinical Neurolinguistics». Trotz eines gedrängten Studienprogramms besuche ich den Pflichtkurs Italienisch und erkunde an lernfreien Wochenenden mit Studienkolleginnen Venezia, Torino oder Cinque Terre. Vier Monate und dreizehn

Prüfungen später habe ich das erste Trimester erfolgreich bestanden und mache mich auf den Weg nach Holland.

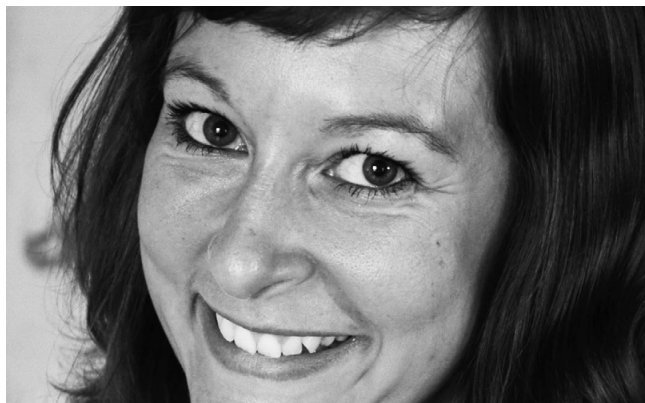
An der Rijksuniversiteit Groningen besuche ich zum Beispiel die Vorlesungen «Aphasiology in cross-linguistic Perspective» und «Research Class Developmental Language Disorders». Für letztere erhalte ich alle zwei Wochen eine Fragestellung, die ich anhand von Daten aus der «CHILDES-Datenbank» und Literaturrecherchen zu bearbeiten habe. Wie alle fahre ich fleissig mit dem Fahrrad beziehungsweise «Fiets» zur Uni und mache vom Vortritt und den Freiheiten Gebrauch, die «Fietsers» in Holland überall geniessen.

Im April 2010 beginnt das dritte Semester an der Universität Potsdam, wo ich Themen aus der klinischen Linguistik vertiefe. Zwei Mitstudierende gründen mit mir eine WG im Zentrum von Potsdam, nur wenige Gehminuten vom Park «Sanssouci» entfernt. Dort picknicken wir gerne oder bereiten uns auf kommende Seminare vor. Im Sommer fällt mir der Abschied von Potsdam einerseits schwer, da ich die Flexibilität des Studiums in Potsdam schätzen gelernt habe. Andererseits freue ich mich auf die Rückkehr in die Schweiz und die bevorstehende Abschlussarbeit. In den drei Semestern habe ich mir das nötige Fachwissen und methodische Rüstzeug angeeignet, um mit meiner Masterarbeit zum Thema «Receptive Abilities of Dialectal Variation in Swiss German Speakers» zu beginnen.

Der EMCL ist ein «Master of Science» mit Unterrichtssprache Englisch und internationaler Ausrichtung im Forschungsbereich klinische Linguistik. Durch meinen Abschluss hat sich mir, zusätzlich zu meiner Teilzeitstelle am Waidspital Zürich, die Möglichkeit eröffnet, als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Logopädie an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Basel zu arbeiten.

 **Weitere Informationen zum EMCL**
www.emcl-mundus.com

Universität Groningen Ein Blick über den Tellerrand



Helene Killmer berichtet über ihren Masterstudiengang in den Niederlanden. Sie machte in Groningen 2008 den Bachelor und anschliessend den Master. Sie arbeitet heute als Diplomassistentin an der Abteilung Logopädie am HPI der Universität Freiburg.

In einer Informationsbroschüre rund um das Studium hatte ich als Schülerin einen interessanten Artikel über den «Master of Speech and Language Pathology» (MA SLP) gelesen. Erst Jahre später erinnerte ich mich wieder daran und setzte mich intensiver mit dem MA SLP auseinander. Reisehungerig wie ich bin, informierte ich mich über die Möglichkeit, sowohl den Bachelor- als auch Masterstudiengang im Ausland zu absolvieren. Hierbei stach mir die «Rijksuniversiteit Groningen» in den Niederlanden ins Auge, da die möglichen Zulassungsbedingungen für den MA SLP ein Abschluss in Logopädie und mindestens 45 ECTS des Bachelorstudienanges Linguistik waren. Die Kombination von Theorie und Praxis klang sehr verlockend, und ich zog in die lebendige Studentenstadt Groningen im Norden der Niederlande.

Vier Jahre später konnte ich dann endlich mit dem Masterstudium beginnen. Das erste Semester bestand aus Vorlesungen und praktischen Seminaren in Aphasiologie, Dyslexie und Sprachentwicklungsstörungen, woran etwa fünfzehn Studierende teilnahmen. So wie ich es schon aus dem Bachelorstudiengang in Linguistik gewöhnt war, wurden diese Fächer auf Niederländisch mit englischer Literatur vermittelt, wobei auf das wissenschaftlich experimentelle Arbeiten viel Wert gelegt wurde. Dies weckte bei mir die Neugierde am wissenschaftlichen Arbeiten, denn ich hatte die Möglichkeit, mir stets wieder kleine Untersuchungen auszudenken und durchzuführen. Im zweiten Semester absolvierte ich dann ein Praktikum und schrieb meine Masterarbeit.

Nach Jahren des Studiums in den Niederlanden hatte mich wieder einmal mehr der Reisehunger gepackt, und ich ging für dieses Praktikum und die Masterarbeit als wissenschaftliche Assistentin des «Department of Speech Pathology and Audiology» an die «University of the Witwatersrand» in Johannesburg, Südafrika. Dort wurde ich von Prof. Dr. Claire Penn betreut, die es mir ermöglichte, an verschiedenen Untersuchungsprojekten mitzuarbeiten und am logopädischen Alltag in Südafrika teilzunehmen. Diese Erfahrungen hatten mein Interesse an einem Doktorat im Bereich der Aphasiologie geweckt, wodurch es letztendlich zu einer Anstellung am Heilpädagogischen Institut in Freiburg (CH) bei Prof. Dr. Erich Hartmann kam.

Rückblickend muss ich sagen, dass, auch wenn der MA SLP im Jahr 2010 als einer der sechs besten Masterprogramme in den Niederlanden gewählt wurde, der Studiengang natürlich seine Stärken und Schwächen hat. So hat mir zum Beispiel die stark untersuchungs- und international ausgerichtete Lehre sehr gut gefallen, jedoch ist es kaum möglich, den Masterabschluss wie vorgesehen in einem Jahr zu beenden. Abschliessend würde ich diesen Masterstudiengang jedem empfehlen, der wissenschaftliche Interessen hat oder gerne tiefer in die Theorie der Logopädie eintauchen möchte. Bei den Recherchen zu diesem Artikel bin ich jedoch auf Informationen gestossen, dass der MA SLP dieses Jahr abgeschafft wird und stattdessen ein Master in Neurolinguistik angeboten wird.